

Letzter Besuch beim „Auferstehenden“. Hinter dem Loch in der rechten Wand lauert schon der Bagger

KK/OBERLERCHNER(4)



# Christus vor Abrissbagger gerettet

Christus-Mosaik aus dem Klinikum wurde in Einzelsteine zerlegt und vor Zerstörung bewahrt. Eine Gruppe von Leuten setzt sich dafür ein, dass dieser Christus wiederaufersteht.

Von Jochen Bendele

Etwa 80 Kilo schwer und voll bunter Steine: Das sind drei große Kartons in der Garage von Herwig Oberlerchner. Das unansehnliche Puzzle hat schon bessere Jahre gesehen: Zwischen 1979 und dem Abriss der alten LKH-Psychiatrie 2023 schaute „Der Auferstehende“ Christus als Mosaik von der Wand der Kapelle im zweiten Obergeschoss auf Gottesdienste und andere sakrale Feiern. Der Mehrzwecksaal diente auch weltlichen Veranstaltungen; dann wurde Jesus von einem Vorhang bedeckt.

„Ich habe seit 2021 überlegt, was aus dem Mosaik werden soll“, erinnert sich der damalige Psychiatrieprimar Oberlerchner. „Es sollte unbedingt erhalten werden – aus Ehrfurcht vor der christlichen Mystik, wegen der Bedeutung des Werkes für viele Mitarbeiter und wegen des künstlerischen Wertes. Das war kein Kitsch!“

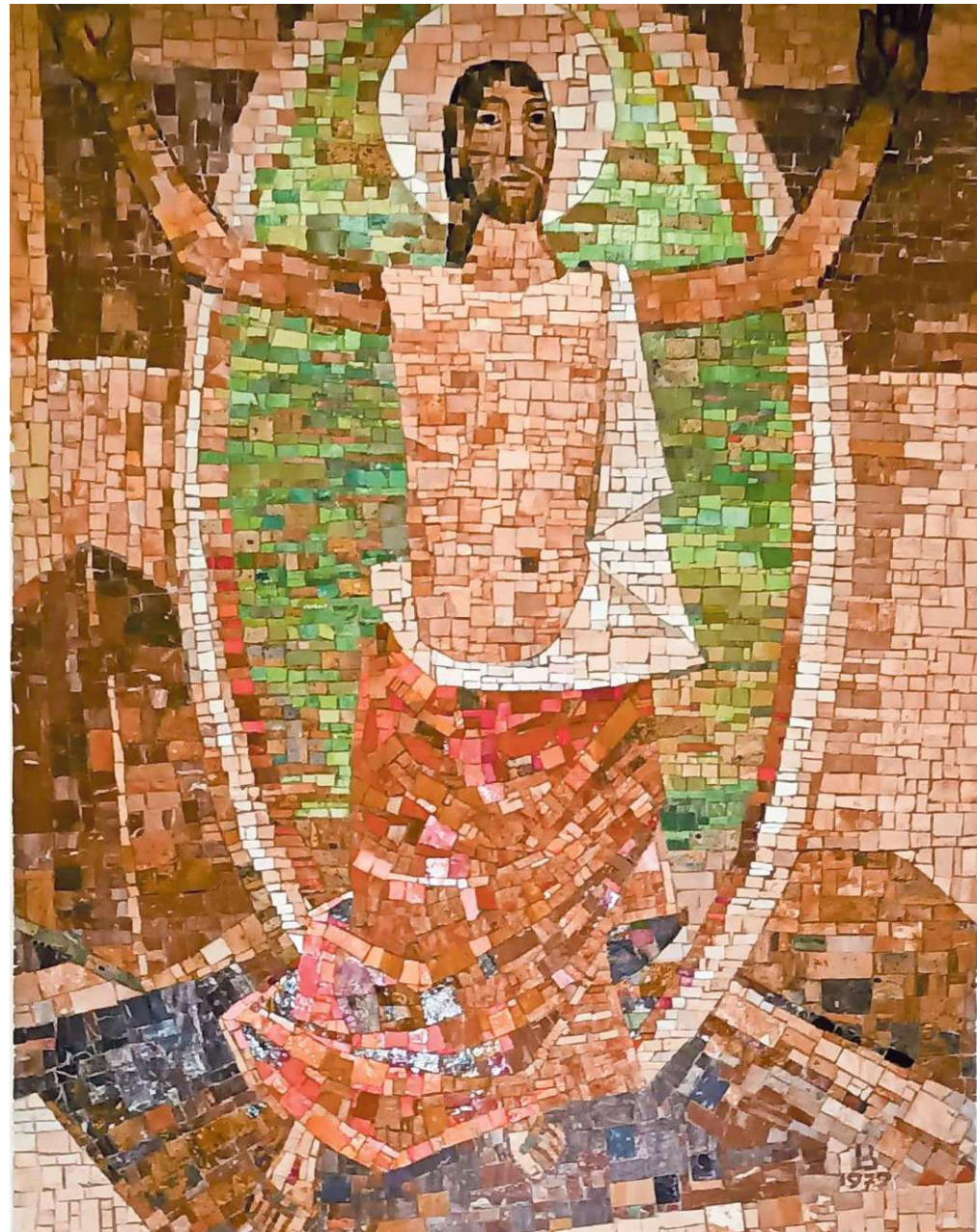
Die Bauabteilung des Klinikums und die Vertreter der Diözese mögen das ja ähnlich gesehen haben, aber da gab es ein



Herwig Oberlerchner, Ex-Primar der Psychiatrie im Klinikum

großes Problem: Geld! „Untersuchungen zeigten, dass die Steine in den Mörtel gedrückt worden waren“, sagt Oberlerchner. „Um das Mosaik zu retten, hätte man es zwischen zwei Stahlplatten fixieren und das Ganze wegen des Gewichts mit einem Kran durchs Dach heben müssen.“ Kostenpunkt: 30.000 Euro. Klinikum und Diözese überließen das Mosaik seinem Schicksal.

Das war unerbittlich. Abrissbagger fraßen sich bis auf wenige Meter an das Kunstwerk heran. Nur noch wenige Stunden,



„Abriss-Polier“ Andreas Winkler

bis ... Da setzte sich Oberlerchner einen Helm auf, zog feste Schuhe an und erklärte „Abriss-Polier“ Andreas Winkler bei einer Begehung die Bedeutung des „Auferstehenden“. Mehr geschah nicht.

„Meine Überraschung war groß, als mir kurze Zeit später die Schachteln mit den Steinen übergeben wurden“, sagt Oberlerchner. Polier Winkler hatte verhindert, dass das Mosaik zerstört wurde. Warum? „Es hat mir gefallen. Außerdem sollten wir erhalten, was wiederverwendet werden kann. Alles an-

dere wäre widersinnig“, erklärt Winkler. Erschaffen wurde „Der Auferstehende“ vom Kärntner Künstler Karl Bauer, der von 1905 bis 1993 lebte. Zu seinen bekanntesten Werken gehören die Kreuzweg-Kriegsgedenkstätte am Klagenfurter Kreuzberg und die Kirchenfenster in St. Ruprecht. In einer Hinsicht hat er es unter die Großen der Kunstgeschichte geschafft. Neben dem Goethepark in Klagenfurt liegt der Schillerpark – und daneben der Karl-Bauer-Park.

„Ich war geschockt, als ich von den Ereignissen um das Mosaik erfuhr“, sagt Herbert Bauer, der Sohn und Nachlassverwalter



Aus dem Mosaik wurde ein trauriges Puzzle



„Ich war geschockt über das, was mit dem Mosaik meines Vaters geschah.“

Herbert Bauer,  
Sohn des Künstlers

Das Mosaik von Karl Bauer vor der Demontage in der ehemaligen Kapelle der alten Psychiatrie in Klagenfurt

KK/BAUER



Restauratorin Angela Zimek

BENDELE

des Künstlers. „Es hat mich auch niemand kontaktiert.“ Dabei weiß er viel, auch über den „Auferstehenden“: „Bei Christus-Darstellungen haben ihn zwei Dinge geprägt – die erhobenen Arme als Hoffnungszeichen und Jesu Antlitz auf dem Grabtuch von Turin. Und er meinte, dass man bei Mosaiken nicht mit feinen Linien, sondern flächenhaft arbeiten muss.“

„Ich bin mosaiksüchtig, seitdem ich mit sieben Jahren in Venedig die Mosaiken von San Marco gesehen habe“, sagt Angela Zimek. Kein Wunder, dass

sie in Absprache mit Oberlerchner den „Auferstehenden“ zum dritten Mal auferstehen lassen will – nach der echten am Ostersonntag und der zweiten als Mosaik in der LKH-Psychiatrie. Die Klagenfurter Künstlerin hat im Atelier ihrer Großtante gearbeitet, sich mit römischen und Mosaiken in Ravenna befasst, viele Symposien besucht.

„Anhand von Fotos, auf denen man die markanten Steine erkennt, kann man das Werk wieder zusammenbauen. Die Einzelteile sind vorhanden und die Größe kann man genau berechnen.“

Neues, altes Problem: Geld! Wie lange die Restaurierung dauern und was sie kosten würde, ist nicht abschätzbar. Wer das bezahlt, ebenfalls nicht; die Hoffnungen ruhen auf einem noch unbekanntem Spender oder Sponsor.

In einem Jahr ist der 120. Geburtstag von Karl Bauer. Zu dem Anlass wird es wohl eine Ausstellung in Klagenfurt geben, ist sein Sohn Herbert überzeugt. Da könnte man auch den „Auferstehenden“ herzeigen – als restauriertes Mosaik oder als Steinhäufen. Das wäre einmal etwas anderes.